

Studierende in Gelsenkirchen bewegt das Thema Antisemitismus

Inge Ansahl



Prof. Dr. Samuel Salzborn von der TU Berlin sprach im Weiterbildungskolleg über Antisemitismus.

Foto: Olaf Ziegler

GELSENKIRCHEN-RESSE. Prof. Samuel Salzborn sprach im Weiterbildungskolleg Emscher-Lippe über Judenfeindlichkeit, ihre Ursprünge und aktuelle Ereignisse.

Das Weiterbildungskolleg Emscher-Lippe (WBK) trägt die Auszeichnung „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“. Auf diesen Lorbeeren ruhen sich Kollegium und Studierende aber keinesfalls aus. Aktuelles Beispiel für den Wertekanon der Schulgemeinschaft: das Semesterprojekt „Antisemitismus mitten unter uns“.

Die Studierenden haben sich bereits auf die Spuren jüdischen Lebens in Gelsenkirchen begeben, die Synagoge besucht und einen Thementag mit Workshops rund ums Thema „Was geht uns das an – Antisemitismus und Erinnerungsverantwortung“ gestaltet. Bevor es im Juni auf eine Studienfahrt nach Krakau und Auschwitz geht, beleuchtete am Mittwoch mit Antisemitismus-Forscher Prof. Samuel Salzborn von der TU Berlin ein ausgewiesener Experte „die Aktualität antisemitischer Strömungen in Deutschland“.

„Antisemitismus ist gewaltbereiter geworden“

„Antisemitismus ist sichtbarer und gewaltbereiter geworden,“ sagte Salzborn. Auch im islamischen Kontext. Die sozialen Medien hätten den Umgang mit dem Thema verändert. „Jeder kann sich dort antisemitisch äußern. Man sitzt nicht mehr im stillen Kämmerlein.“ Man teile sich mit. Salzborn erinnerte an den christlichen Ursprung des Antisemitismus, erinnerte an Luther, sprach Verschwörungstheorien und Rassismus an, schlug eine Brücke zur Neuzeit. „Antisemitismus war nach der Shoah nicht verschwunden, auch wenn er diskreditiert war.“



Beim Vortrag: Prof. Dr. Samuel Salzborn.

Foto: Olaf Ziegler

Nach seinem kurzen aber höchst interessanten Exkurs von den Wurzeln der Judenfeindlichkeit bis hin zum „Schuldabwehr-Antisemitismus“ der AfD und einem Dialog mit Lehrer Irfan Ortac waren die Zuhörer gefragt. Und gleich der erste Wortbeitrag eines Studierenden machte deutlich, dass das Thema auch verunsichern kann, wenn man auf der Seite der Anständigen stehen will. „Ist es sofort antisemitisch, wenn man sich mit Israel kritisch befasst?“ Später kam der Referent darauf zurück: „Selbstverständlich ist Israel-Kritik per se kein Antisemitismus.“

Ernsthafte und professionelle Diskussion nötig

Eine ältere Besucherin forderte: „Wir müssen über Antisemitismus reden und uns damit auseinandersetzen. Ich bin eigentlich froh, dass es den Echo-Skandal gegeben hat.“ Weil das Thema dadurch in der öffentlichen Kritik gestanden habe. Eine Forderung adressierte Samuel Salzborn an die Politik: „Man muss die Diskussion über Antisemitismus professionell und ernsthaft führen, das vermisse ich an der Politik. Ich erwarte von allen demokratischen Parteien, dass sie sich endlich ernsthaft mit der AfD auseinandersetzen und deren Parteiprogramm intensiv lesen.“

WBK-Leiter Günter Jahn resümierte eingangs: „Es bleibt eine pädagogische Daueraufgabe, Antisemitismus zu bekämpfen.“ Auch wenn es den an seiner Schule nicht gebe. Es sei eine wichtige Herausforderung, der Änderung des Zeitgeistes seit Pegida zu begegnen.

> Info: Nachwuchsforschungsgruppe zum NSU-Prozess

Samuel Salzborn, Jahrgang 1977, ist Gastprofessor am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin und Professor für Politikwissenschaft am Institut für Politikwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen. Ferner ist er Vertrauensdozent der Hans-Böckler-Stiftung, Redaktionsmitglied der „Politischen Vierteljahresschrift“ (PVS) und Leiter einer Nachwuchsforschungsgruppe zum NSU-Prozess.

Den Kontakt zum WBK in Resse hat Irfan Ortac vermittelt, der Salzborn persönlich kennt.

WAZ vom 9.5.2018